



Arbeitet selbständig und u.a. für die NZZ.  
Bild: zVg

Fabian Ruch braucht man den Sportinteressierten in Bern nicht vorzustellen. Als langjähriger Journalist bei der Berner Zeitung (BZ) trug er mitunter sogar den Namen «Mister YB». Nach 22 Jahren trennte er sich von der Tamedia und schreibt heute für die NZZ. Zudem ist Fäbu Herausgeber des trendigen Magazins «Sportlerin» – zusammen mit zwei Männern (-) und bietet mit seiner Firma Kommunikat sein Können als Texter an. Sein Vater Ruedi Ruch war in Bern auch kein Unbekannter, ebenso im Sport daheim und Teil der Jassbrigade um Polo Hofer im legendären «Pyri». Den AfdN hat es wundergenommen, wie es Fäbu heute ohne YB und Berner Medien geht und was ihn veranlasst hat, ein Sportmagazin über Sportlerinnen herauszugeben.

**Fabian, seit Anfang 2021 schreibst du für die NZZ. Was sagten deine Freunde, als du den Entscheid gefasst hast?** Sie fanden es mutig, weil ich mich mitten im Arbeitsleben selbständig machte. Aber davon hatte ich immer geträumt: Noch fit genug zu sein für ein derartiges Abenteuer, gleichzeitig wertvolle Erfahrungen gesammelt zu haben – und ein weisses Blatt vor mir zu haben, das ich zusammen mit meiner Frau mit Ideen füllen konnte.

**Was hat sich an deiner Arbeit verändert und wie fühlt sich das Arbeiten für ein Zürcher Medienhaus an?**

Bei der NZZ habe ich vielleicht ein Pensum von 30 bis 50 Prozent. Ich arbeite dort als Fussballjournalist, war 2021 an der EM und Ende 2022 an der WM in Katar – das waren wochenlange Projekte. Ich habe seit 2000 eigentlich jedes grosse Turnier besucht; das sind natürlich Höhepunkte und be-

deuten mir viel. Aber insgesamt habe ich deutlich weniger Verantwortung als vorher bei Tamedia und bei der BZ, als ich Verantwortlicher für die Dossiers YB und Schweizer Nationalmannschaft war. Und das waren grosse Dossiers (lacht) ... YB bewegt die Menschen in Bern sehr. Heute ist meine Arbeit viel breiter, weil ich unterschiedliche Dinge mache. So schrieb ich etwa auch das Jubiläumsbuch für die «Visana», Texte für Unternehmen, habe einen Podcast, bin an einem Magazin beteiligt.

**Vermisst du als ehemaliger «Dossier-Verantwortlicher» die Berichterstattung über YB und wenn ja, weshalb?** Ehrlich gesagt: nein! Ich habe das rund 20 Jahre gemacht, vielleicht sogar länger, weil ich bereits als Gymnasiast über YB schrieb. Es war eine lange und gute und manchmal sehr schwierige Zeit, weil bei YB immer etwas lief. Es waren ja auch sehr komplizierte Phasen bei den Young Boys. Heute bin ich als Journalist weit weg von YB, aber natürlich habe ich noch gute und teilweise enge Beziehungen zu Leuten beim Verein.

**Hast du die Meisterfeiern jeweils mit erlebt?**

Die erste Meisterschaft nach 32 Jahren war auch für mich besonders. Das war 2018, und ich weiss noch, wie mein Vater auf der Tribüne weinte. Ich war nie YB-Fan, als Bub war mein Team Xamax, und ich war 1986 auch in Neuenburg, als die Young Boys zum bis 2018 letzten Mal Meister geworden waren – auch damals mit meinem Vater, der schon da gross feierte. Ich weinte als Achtjähriger, aber es waren Tränen der Trauer. Die weiteren Meisterschaften waren dann teilweise speziell, weil auch noch Corona kam. Und ab Sommer 2020 war ich nicht mehr bei der BZ.

**Wenn du heute noch in Bern über YB schreiben würdest, wie hätte deine Schlagzeile zum letzten Meistertitel gelautet?**

«In der Schweiz eine Klasse für sich» oder «In einer eigenen Liga».

**Seit dem Dezember 2020 bist du zusammen mit Roman Grünig und Leander Strupler Herausgeber des Magazins «Sportlerin». Hat dich der Frauensport schon immer fasziniert?** Auch hier bin ich ganz ehrlich: Nein! Im Gegenteil, ich war an Redaktions-sitzungen leider oft auch einer dieser Männer, die sich für noch eine weitere Geschichte über Neymar oder

so starkmachten. Mittlerweile be-reue ich das sehr. Umso stärker freut es mich, darf ich heute mit SPORTLERIN mithelfen, den Frauensport sichtbarer zu machen. Denn es gibt so viele gute Geschichten, die es noch zu erzählen gilt.

**Welcher Beitrag/Welches Interview hat dich im Magazin besonders berührt und weshalb?**

Wir hatten schon viele tolle Geschichten. Speziell waren grosse Interviews wie mit Martina Hingis, Daniela Ryf, Florence Schelling oder Maria Walliser.

**Welche Sportlerin möchtest du unbedingt interviewen?**

Viele. Am Anfang sagte ich, dass es ein Traum wäre, Interviews mit Martina Hingis und Mirka Federer zu haben. Martina war schon in der zweiten Ausgabe drin, Mirka wird wohl sehr schwierig. Aber wir bleiben dran. Toll wäre es auch, internationale Stars zu porträtieren.

**Du hast jahrelang im Nordquartier am Dammweg gearbeitet. Welche Orte im Nordquartier bleiben dir in Erinnerung und welche besuchst du noch heute gerne?**

Ich zog schon mit 19 von zu Hause aus und lebte rund 20 Jahre im Breitsch in diversen Wohnungen am Breitenrainplatz. Ich mag auch die Lorraine sehr, ging dort oft in die Aare, nach der Arbeit bei der BZ ein Bier trinken und mein Gym war über 20 Jahre lang das «Gym-Fit». Ich spielte auch lange beim FC Breitenrain und ass gerne im legendären «Tramway».

**Und wenn du einen Rundgang mit Gästen durchs Nordquartier planen würdest, welche Stationen dürft**

**ten nicht fehlen?**

Uff, welche nicht? (Lacht) Also, wir sind im Sommer unterwegs und gehen natürlich an die Aare runter und in die Aare rein. Dann gehen wir vis-a-vis der BZ-Redaktion einen Kebab essen, am Breitenrainplatz ins Apéro, an ein YB-Heimspiel und danach ins Casino, das ja auch noch zum Nordquartier gehört.

**Und nochmals zur «Sportlerin» zurückkommend: Du hast 2020 gegenüber der MEDIENWOCHE erwähnt, dass der Umgang mit Frauen wärmer sei, das Testosteron gehabe würde wegfallen und es herrsche mehr Empathie und «die Welt wäre eine bessere, wenn Frauen mehr zu sagen hätten». Wie war das Feedback auf deine damaligen Gedanken und be-**

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit  
**FABIAN RUCH**

**stätigst du deine Aussage nach zwei Jahren?**

Das ist ein spannendes und abendfüllendes Thema. Ja, ich bin immer noch dieser Meinung, selbst wenn das natürlich sehr verknüpft überkommt. Und was ich hasse: Verallgemeinerungen. Ich mache das aber auch mit solchen Aussagen. Dennoch ist es so, dass Gespräche mit Sportlerinnen in der Regel tiefer gehen und spannender sind als mit Sportlern, wobei ich fairerweise sagen muss, dass ich vor allem mit Fussballern zu tun hatte. Und vielleicht haben es diese manchmal halt auch nicht mehr so nötig, besonders zuvorkommend zu sein. Das ist nicht böse gemeint, aber sie stehen ohnehin oft im Fokus. Das kann auch nerven. Das Feedback bei mir ist generell so, dass es viele Menschen, die mich lange kennen, gar nicht glauben können, dass ausgerechnet ich ein Frauensport-Magazin herausgebe. Ich habe Brüche im Leben von Menschen und Abwechslung immer spannend gefunden. Deshalb freut es mich, ist es vielleicht auch mir gelungen, überraschende und unerwartete Dinge zu tun.

*Fabian, ich danke dir für deine Zeit und Antworten.*

📄 [www.sportlerin-magazin.ch/team](http://www.sportlerin-magazin.ch/team)

### PERSÖNLICH

Fabian Ruch wurde in Bern geboren, besuchte die Schulen in Köniz und beschloss, nach der Matur als Journalist zu arbeiten. Er arbeitete lange für die BZ und Tamedia, stets aber auch als freischaffender Texter für andere Zeitungen, Magazine und Unternehmen. Zudem bildete er sich als Sport- und Fussballmanager weiter. Vor drei Jahren machte sich Fabian selbständig. Er ist Texter, arbeitet als Sport-Journalist für die NZZ, hat einen Fussballpodcast («Anderi Liga») bei 20 Minuten und gibt das Frauensportmagazin SPORTLERIN heraus. Fabian lebt mit seiner Frau und den zwei Kindern Amelie (9) und Etienne (7) in der Elfenuau. Er reist gerne weit und oft. Seine Hobbys sind u.a. Fussball, Golf, Tennis, Fitness, Pokern und viele weitere Sportarten.